

# Zweifel, Neid und Feindschaft : der Bauer aber geht seinen Weg

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **27 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890026>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zweifel, Neid und Feindschaft -

*der Bauer aber geht seinen Weg*

Für die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist für uns in Oesterreich eine bemerkenswerte Zeit gekommen. Herr Dr. Müller hat uns schon lange darauf vorbereitet. Auf den Zeitpunkt, da gewisse Kreise auf die biologische Wirtschaftsweise aufmerksam werden. Nun fehlt es nicht an Neugierigen. Sie alle zeigen sich interessiert. Wollen alles genau wissen. Ihr Urteil ist bezeichnend. Das, was ihnen an unserer Sache wichtig scheint, haben sie selbst schon, längst vor uns, gewußt. Was ihnen dabei nicht gefällt, diskutieren sie einfach weg. Sie bilden sich eine eigene Meinung zu der neuen Sache. Mit der verlassen sie den Bauernhof, um abzuwarten. Zurück bleibt eine Bauernfamilie, die mit dem vielen Ausfragen und Herumführen Zeit verloren hat. Dies ist aber nicht der einzige Schaden.

Für unsere Bauernfamilien war die Umstellung auf diese neue Wirtschaftsweise geistig eine gewaltige Sache. Besaßen sie doch nur die landwirtschaftliche Erfahrung, die sie mit dem Hof von ihren Eltern mitbekommen hatten. Fallweise noch das Wissen, das sie sich in der Landwirtschaftsschule erworben hatten. Mit beidem konnten sie nun nicht mehr viel anfangen. Herr Dr. Müller hat ihnen nun in seinen Vorträgen geistig ein neues Gebäude aufgebaut. Mit diesem Gebäude vor Augen arbeiten sie nun Tag für Tag. Sie machen Erfahrungen. Zweifel werden gelöst. Neue Probleme tauchen auf. Der Bauer sucht einen Weg, um sie zu meistern. Da kommt jemand daher, der von der ganzen Sache gehört hat. Er will mitreden. Mischt seine eigenen Anschauungen mit darein. Mit dem Ergebnis, daß die Bauernfamilie auf einmal unsicher wird. Wird das Gedankengebäude auch nur ein klein wenig verrückt, ist dies auf den ersten Blick oft gar nicht gleich erkennbar. Für seine Stabilität aber ist es eine ernste Situation.

Es kommt darauf an, unbeirrbar den vorgezeichneten Weg zu gehen. Das, was auf unseren Höfen aus der Hände Arbeit erwächst, ist ein ganz wichtiger wissenschaftlicher Beweis. Mit diesen Be-

weisen muß heute ein gewaltiges, wissenschaftliches Gebäude, das über 100 Jahre alt ist, zum Einsturz gebracht werden. Deswegen gibt es Zweifel, Neid und Feindschaft. Der Bauer aber geht den Weg der naturgesetzlichen Wirtschaftsweise. Er führt ihn sicher an das Ziel. M. St.

---

## Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

---

### Unfruchtbarkeitsstörungen im Stall

Die Störungen der Fruchtbarkeit stehen an der Spitze der Abgangsursachen. Die Unfruchtbarkeitsziffer beträgt im Schweizerischen Viehbestand durchschnittlich 20%, was der schweizerischen Landwirtschaft einen jährlichen Schaden von 25–30 Millionen Franken verursacht. Unter den Ursachen der Unfruchtbarkeitsstörungen spielt die Fütterung eine hervorragende Rolle.

Prof. Dr. H. Heusser, ETH Zürich, sagt dazu: *«Es muss doch zu denken geben, daß bei den Tierärzten der Besamungsstation Brugg auf Grund eines großen Vergleichsmaterials schon längst das Schlagwort gilt, je moderner die Viehhaltung, desto geringer der Trächtigkeitsprozentsatz.»*

Die Ursachen der Unfruchtbarkeit lassen sich sehr oft im einzelnen gar nicht ermitteln. So ist auch hier das Vorbeugen das Zweckmäßigste: den Boden gesund und fruchtbar erhalten, dann wächst ein gesundes Futter, das neben Gräsern und Kleearten auch Kräuter enthalten muß.

*Weniger die Quantität als vielmehr die Qualität des Futters ist schuld an züchterischem Mißerfolg, weil das Futter in seinen Hauptkomponenten – Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Mineralstoffe – nicht richtig zusammengesetzt ist.*

Über die Ursachen und deren Behebung der zwei großen Mineralstoffverhältnisse Ca und P einerseits und K und Na andererseits weiß man heute gut Bescheid.

1. Einem genügenden Kalkgehalt des Futters steht sehr oft ein Phosphormangel gegenüber. Das schlimme ist nun, daß der über-